

Laibacher Zeitung.

N^o 111.

Samstag am 15. Mai

1852.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 24. April d. J., die bei dem k. k. Finanzministerium erledigte Stelle eines Ministerialsecretärs dem Concipisten dieses Ministeriums, Mloys Moser, allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Vertheilung der Londoner Preismedaillen an die österreichischen Aussteller.

Wie bereits gemeldet, hat die feierliche Vertheilung der den österreichischen Ausstellern von der Preisjury der Londoner Industrie-Ausstellung zuerkannten Medaillen und die Verlautbarung der ehrenvollen Erwähnungen, im k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten am 8. d. M. in Gegenwart der höheren Beamten des Ministeriums, des Hrn. Statthalterreivathes v. Niedl, als Stellvertreter des verhinderten Hrn. Statthalters von Niederösterreich, des Hrn. Directors des polytechnischen Instituts, des Hrn. Präsidenten der hiesigen Handels- und Gewerbekammer, sowie sämmtlicher Mitglieder der Ausstellungscommission Statt gefunden. Der Hr. Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Wien war verhindert, der Feierlichkeit beizuwohnen, dagegen waren die Aussteller sehr zahlreich vertreten. Se. Exc. der Hr. Finanz- und Handelsminister Ritter v. Baumgartner eröffnete den feierlichen Act mit einer Rede, welche bei allen Anwesenden den lebhaftesten Beifall fand, und einen neuen Beweis dafür lieferte, daß Oesterreich's materielle Interessen der sachkundigsten und sorgsamsten Leitung anvertraut sind.

Am Schlusse des Actes hat Seine Durchlaucht Fürst Salm den Dank der Aussteller, die Zuversicht auf eine große Zukunft der österreichischen Industrie und das volle Vertrauen in die Leitung unserer Handels- und industriellen Interessen in einer bündigen, offenbar der innersten Ueberzeugung entquollenen Rede ausgesprochen.

Mit der Council-Medaille wurden 4 und mit der Preismedaille 116 österreichische Aussteller theilhaft; die Zahl der ehrenvoll erwähnten vaterländischen Exponenten beträgt 125. Da wir bereits früher das Verzeichniß der von der Londoner Preisjury mit Auszeichnungen bedachten österr. Industriellen mitgetheilt haben, so verweisen wir gegenwärtig nur auf das systematisch geordnete Verzeichniß, welches demnächst in der „Wiener Zeitung“ veröffentlicht wird.

Die Rede Sr. Excell. des Hrn. Finanz- und Handelsministers lautete wie folgt:

„Ich habe mir die Ehre gegeben, Sie hieher zu laden, um Ihnen die Anerkennung einhändig zu können, deren Sie wegen der Vorzüglichkeit ihrer Ausstellungsgegenstände in London würdig befunden worden sind. Die Seltenheit des Falles und die besondere Wichtigkeit der Sache haben mich bestimmt, dieser Vertheilung der Preise den Charakter eines Festes zu geben. Die Anerkennung, um die es sich handelt, ist nämlich nicht eine gewöhnliche, denn sie besteht nicht etwa in schmeichelhaften Worten oder in höflichen Redensarten, sondern in einem, in Erz-

zeugnisse. Die Preisrichter waren nicht Männer, die sich selbst zu beurtheilen aufgeworfen haben, und deren Urtheil kaum den Schall überdauert, den dessen Ausspruch begleitet, sondern sie werden von der ganzen civilisirten Welt für competent anerkannt. Der Preis ging nicht aus der Vergleichung der Leistungen vaterländischer Industriellen unter sich oder mit den Erzeugnissen unserer nächsten Nachbarn hervor, sondern ist das Resultat der comparativen Würdigung der Industrieproducte der ganzen Welt. Ein Zeugniß solcher Art kann wohl nicht verfehlen, auf Ihr ferneres industrielles Wirken den entschiedensten Einfluß zu nehmen. Vor Allem muß es Ihr Selbstgefühl erhöhen und das Vertrauen in Ihre Kräfte beleben.

Das industrielle Streben ist seiner Natur nach ein beständiges Drängen nach Vorwärts. Die Bahnen, auf denen gewandelt wird, durchkreuzen sich vielfach, und selten kann man sie ganz ungehindert verfolgen. Darum kommt nur der Beharrliche und dem es nicht an Vertrauen zu sich selbst fehlt, zum Ziele, während der Zaghafte und Kleingläubige zum Stillstehen oder gar zum Umkehren bewogen wird, bevor er noch das Ziel zu Gesicht bekommen.

Ihr Selbstgefühl, meine Herren, wird kein eitles Prahlen, keine verwegene Ueberschätzung seyn, denn Sie haben sich im Weltkampfe bewährt, und was einmal Stich hält, kann auch fernem Andrang widerstehen, und wo wahres Verdienst ist, da fehlt auch nicht der bescheidene Maßstab. Sie werden darum nicht aufhören, nach weiterer Vervollkommnung zu streben. Sie werden Aufklärung suchen, wo ihre Kenntniß noch nicht zur Klarheit durchgedrungen ist. Sie werden die größte Sparsamkeit üben, wo es sich darum handelt, mit den kleinsten Kosten Erzeugnisse zu Tage zu fördern; Sie werden es nicht am ausdauerndsten Fleiße fehlen lassen, wenn ein in allen Theilen und Beziehungen vollendetes Product gefordert wird. Dieses Streben und Trachten wird aber auch auf Jene zurückwirken, die entweder sich an der Weltausstellung gar nicht betheiligt haben oder nicht als preiswürdig anerkannt worden sind. Denn, meine Herren, nicht bloß das Schlechte, sondern auch das Gute ist ansteckend.

Das Selbstgefühl, welches Sie belebt, wird sich Ihren Geschäftsgeossen mittheilen, und diese werden in Ihre Fußstapfen treten, so wie sie die Pfade der Vorausseilenden verfolgen, und Sie werden das große Verdienst haben, daß von Ihnen die Bewegung der ganzen Masse ausgeht und der Fortschritt einer ganzen Bevölkerung in verhältnißmäßig wenigen Personen seinen Ursprung findet. Auf solche Weise mag es vielleicht auch geschehen, daß ein Uebel ausgerottet wird, das unserer Industrie vielen Schaden bringt und uns nicht Ehre macht; ich meine die Ueberschätzung fremder Leistungen und die Geringschätzung der eigenen. Wenn ein französischer Modeartikel vorzüglichem Beifall findet, weil er viel Geschmack verrieth; wenn ein englisches Erzeugniß besonders geschätzt wird, weil es einen hohen Grad von Vollendung besitzt, so mag dieses oft seinen guten Grund haben, denn der Franzose ist im Geschmack, der Engländer in der Vollendung seiner Erzeugnisse noch immer ein nachahmungswerthes Beispiel. Wenn aber ein Seidenstoff nicht seidern, ein Wollzeug nicht wollern genug ist, weil sie nicht von einem französischen Webestuhle stammen, wenn das schärfste Werk-

zeug nicht gut genug schneidet, weil es nicht ein englischer Schmid gehärtet, wenn überhaupt das österreichische Fabrikat nicht werthvoll erscheint, weil es ein vaterländisches Erzeugniß ist, da muß man die Verblendung beklagen, welche uns befallen hat. Die Anerkennung, welche Ihre Leistungen mitten unter solchen gefunden haben, die wir ungesehen für vorzüglicher zu halten pflegen, wird aber ohne Zweifel dazu mächtig beitragen, diese Verblendung zu beheben und den vaterländischen Erzeugnissen jene Anerkennung auch im Inlande zu verschaffen, welche sie verdienen.

Ich kann selten mein Denken über unsere industriellen Zustände beschließen, ohne daß ich mir innerlich ein Bild jenes Zustandes entwerfe, dem wir entgegengehen, wenn wir es nicht an ernstlichem Streben gebrechen lassen. Eben dahin führen mich auch die Gedanken wieder, welche ich im Vorgehenden niedergeschrieben habe. Unsere Industrie, meine Herren, geht einer schönen, einer großen Zukunft entgegen. Schon gegenwärtig steht uns ein inländischer Markt von 12.000 Quadratmeilen mit 37 Mill. Menschen offen. Ein großer Theil der Bewohner befaßt sich mit der Landwirtschaft, und liefert daher dem Fabrikanten Nahrungsmittel und Rohstoffe, während er zugleich einen Abnehmer der Fabrikers- Erzeugnisse abgibt. Beide Theile ergänzen sich gegenseitig, und einer unterstützt den andern. Die Natur hat den Boden in mehreren Gegenden mit fastelhafter Fruchtbarkeit gesegnet und wohlthätige Institutionen haben ihn von den Lasten befreit, welche Jahrhunderte lang allem Aufstreben hinderlich waren.

Der dem Menschen eigene Trieb, zu erwerben, muß ihn anspornen, dem Boden so viel abzugewinnen, als es die Umstände erlauben, der größere Ertrag des Bodens muß den Besitzer consumtionsfähiger machen und an ihm, dem Industriellen, einen ausgiebigeren Abnehmer schaffen. Es gibt nicht viele Länder, in denen eine Industrie so selbstständig bestehen kann, als eben bei uns; ja der Reichthum unserer Natur, den, wie die neuesten Erfahrungen zeigen, alle unsere Dampfschiffe und Locomotive mit aller Anstrengung nur zum kleinsten Theile zu verführen vermögen, ist so groß, daß wir auch noch unsere Nachbarn daran können Theil nehmen lassen, wogegen wir wohl mit Recht Theilnahme an der Wohlthat jener Verhältnisse ansprechen dürfen. Somit ist die Sphäre unserer Wirksamkeit nicht abgeschlossen, sondern es muß jede Vervollkommnung in Handel, Gewerbe und Landwirtschaft eine Erweiterung derselben zur Folge haben. Dabei darf nicht übersehen werden, daß auch andererseits nicht unterlassen wird, unserer Betriebsamkeit unter die Arme zu greifen.

Schon ist die Elbeschiffahrt innerhalb unserer Grenzen so gut wie frei von Lasten; ein Vertrag, welcher der Donau und dem Po nebst ihren Nebenflüssen dieselben Vortheile sichert, ist abgeschlossen; Piemont hat uns die Vortheile zugesichert, die es in Betreff seiner Zollsätze den am meisten begünstigten Nationen zugestanden hat; die Verhandlungen über eine Zollvereinigung mit Parma und Modena sind schon sehr weit gediehen, und es ist alle Hoffnung vorhanden, daß sie zu einem glücklichen Ende führen werden. Daß erst jüngst mit deutschen Staaten über eine Zoll- und Handelsvereinigung hier in Wien unterhandelt worden, ist allgemein bekannt, und wir kön-

nen es bei der Redlichkeit und Offenheit unseres Strebens, bei welchem wir, fern von jedem Sondervorteil, nur das Beste des ganzen deutschen Vaterlandes im Auge haben, erwarten, daß unsere Bemühungen nicht ganz fruchtlos seyn werden. Somit sehen Sie wohl, meine Herren, daß die Kraft der Natur auch durch künstliche Maßregeln möglichst unterstützt wird. Kommt dazu noch reger Eifer und fester Wille, so kann es nicht an einem guten Erfolge fehlen, und unsere Industrie muß einem Zustande entgegen gehen, wo sie sich mit der im entwickeltesten Zustande befindlichen des Auslandes wird messen können.

Es wird eine schöne Aufgabe für einen Geschichtschreiber seyn, darzustellen, wie sich unsere Industrie aus einem kleinen Anfange zu ihrer höchsten Entwicklung emporgeschwungen hat. Eine solche Darstellung wird belehrend und ermunternd zugleich wirken, und es wird darin erwähnt werden müssen, mit welchem Erfolge sich Oesterreich's Männer der Industrie an der großen Weltausstellung im Glaspalaste zu London betheiligt haben. (Austria.)

Correspondenzen.

Triest, 13. Mai.

— A — Wie ich Ihnen bereits mitgeteilt habe, fand gestern die 19. Generalversammlung der Dampfschiffahrtsgesellschaft des österreichischen Lloyd Statt. Nachdem der Präsident, Sr. Exc. Herr Baron von Bruck, die Versammlung gefesslich vollzählig erklärt hatte, indem die 1235 eingeschriebenen Actionäre von 146 Stimmen repräsentirt waren, las der Herr Secretär Schäfer den Bericht über die im Jahre 1851 von der Gesellschaft entwickelte Thätigkeit vor. Obgleich der Lloyd im verfloffenen Jahre mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, welche noch als Folgen der Jahre 1848 und 1849 zu betrachten sind, wurde der Dienst auf allen Linien ohne Unterbrechung fortgesetzt. Im Jahre 1851 wurden die Dampfer „Imperatrice“, „Adria“ und „Egitto“ vollendet, welche für die Reisen nach Alexandrien bestimmt sind. Auf diese Art hat der Lloyd die Zahl seiner Dampfer auf 34 gebracht, welche zusammen 5,550 Pferdekraft haben, 16,095 Tonnen tragen und 4,850,000 fl. kosten. Es wird nicht viel Zeit verstreichen, und der Lloyd wird 43 Dampfer besitzen, denn es befinden sich 5 in der Arbeit und 4 wurden bereits bestellt, nämlich die Dampfer: „Bombay“, „Calcutta“, „Fiume“, „Jonis“, „Emirne“, „Australia“, „San Giusto“, „San Marco“ und „San Carlo“. Ein neuer Tractat mit der französischen Gesellschaft ist bevorstehend, wodurch der Lloyd in die Lage kommt, viele andere Häfen des schwarzen, adriatischen und mittelländischen Meeres zu besuchen. Dieser Tractat wird später größere Ausdehnung gewinnen können, um mit Cadix, Lissabon, Westindien, Brasilien und Nordamerika in Verbindung zu kommen. Die Dampfschiffahrt hat im Jahre 1851 der Gesellschaft 2,852,685 fl. 38 kr. eingetragen; während die Ausgaben 2,412,685 fl. 38 kr. betragen, folglich 440,000 fl. als ein Reinertrag zu betrachten sind.

Ohne mich hier in nähere Details einzulassen, werde ich Ihnen bloß sagen, daß die Dividende auf 8% stieg, daß Sr. Exc. Herr Baron von Bruck einstimmig zum Director wieder erwählt wurde, daß man 4 Rechnungsrevisoren ernannte, daß die Versammlung ihre volle Zufriedenheit über den Tractat mit der Regierung bezüglich der Dampfschiffahrt äußerte, worüber ich Ihnen Ausführliches schreiben werde, und endlich, daß die Versammlung überhaupt die vom Verwaltungsrath genommenen Maßregeln guthieß.

Heute Nachts langte der Dampfer mit der Ueberlandpost hier ein. Man glaubte, er werde uns Nachrichten über die Feindseligkeiten gegen Rangun bringen. Ueber jene Kriegsoperationen war jedoch bis zum 17. April in Bombay nichts bekannt. Man vermuthete, die Engländer werden in den birmanischen Fluß so weit als möglich eindringen, um Rangun zu nehmen, während der Regenzeit dort zu bleiben, um dann die Angriffe zu erneuern. Die Birmanen sollen ihre Batterien wieder aufgestellt und

bei 100.000 Mann versammelt haben. Sir Campbell ist am 27. März nach Peshawur zurückgekehrt. Es ist nicht wahr, daß er mit den Gränzbewohnern ein Gefecht auszuhalten hatte, denn letztere unterwarfen sich und willigten ein, eine Geldbuße von 500 Pfund Sterling zu zahlen, indem sie indessen einige Geißeln auslieferten. In Calcutta fanden fürchterliche Stürme Statt. — Die Nachrichten aus China klingen wie immer sehr widersprechend. — Aus Cairo wird der „Trierter Stg.“ unter dem 4. d. M. geschrieben, „daß das eiserne Schiff „Stella matulina“, auf welchem sich mehrere Krainer als Missionäre befinden, am 29. März glücklich in Chartum angelangt ist.“ Der Commissär der hohen Pforte, Fuad Effendi, unterhandelt jetzt in Aegypten, um die Erbschafts-Ansprüche der Familie Mehemed Ali's an Abbas Pascha zu regeln. Die Anforderungen belaufen sich auf 62 Millionen Thaler. Der neue Gouverneur von Sudan, Rustom Pascha, hielt am 28. Februar seinen Einzug in Chartum.

Turin, 10. Mai.

.. Was man vorausah, ist geschehen: das Nationalfest ist gestern, wie noch nie, feierlich begangen worden. Das Municipium hatte dem Volke vorgestellt, die für die Beleuchtung bestimmten Gelder den Beschädigten der Vorstadt Dora zu widmen; aber unsere Demokraten und die Blätter der Demokratie schrien, und das Volk erinnerte sich mehr an die Steine, welche im Jahre 1848 in die Fensterscheiben flogen, als an die Ermahnungen des Stadtrathes. — Auch den Municipalrath drang das Geschrei der Demokratie zu sehr in die Ohren, um nicht eine Gegenordre zu geben, und wo man anonyme und drohende, auf den Mauern angeschlagene Annoncen gegen jene Bürger las, welche ihre Häuser nicht beleuchten würden, sah man bald Kundmachungen des Stadtrathes erscheinen, worin die Beleuchtung anempfohlen wurde. Freilich haben zu diesem letzten Schritte die Interpellationen Mellana's geführt, welcher in der Deputirtenkammer stark hervortrat, warum man das Nationalfest unbeachtet lassen wolle. Seit dem Jahre 1848 hat die Bevölkerung Turin's bei keiner Gelegenheit größeren Enthusiasmus gezeigt als gestern. Von 8 Uhr früh bis auf den späten Abend war in allen Gassen unserer Stadt eine außerordentliche Regsamkeit. Die Hausthore und die Fenster waren den ganzen Tag hindurch mit dreifarbigem Fahnen geschmückt. Auf dem Victorplatz stand die Garnison in Parade. Um 9 Uhr erschienen die Senatoren und die Deputirten mit der Nationalgarde in der Kirche, wo ein hohes Amt in Gegenwart des Königs abgehalten wurde. Nach der heiligen Messe gingen Sr. Maj., begleitet vom Herzog von Genua, dem Fürsten von Carignano und mehreren Generalen zu Pferde, vom Volke begrüßt, über die Pogasse. Die Beleuchtung war Abends mehr verschwenderisch als glänzend zu nennen. Nicht ein Gäßchen blieb unbeleuchtet. Von den höhern Plätzen konnte man die Beleuchtung der nahen Dörfer und Landhäuser sehen. Die Musikbande der Nationalgarde spielte auf dem Carlsplatz. Eine lange Reihe von Jünglingen hielt um halb 9 Uhr einen Fackelzug unter dem königlichen Palaste. Das ganze Fest ging ruhig vorüber. — Das Mobiliar- und Personalsteuergesetz ist von der Deputirtenkammer am Samstag Abend bis zum 21. Artikel angenommen worden. Ein Herr, der einen Diener in Livree hält, wird 30 Lire als jährliche Steuer zahlen. — Auch in Genua wurden gestern große Feierlichkeiten veranstaltet. In der Metropolitankirche wohnten alle Behörden und die auswärtigen Consuln dem Te Deum bei.

Oesterreich.

Wien, 12. Mai. Nach Beendigung der vorgestern Vormittag zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers von Rußland abgehaltenen glänzenden Truppenchau zeichneten gedacht Sr. Maj. mehrere hochgestellte Personen, darunter den regierenden Fürsten von Liechtenstein, den Feldmarschall Fürsten v. Windischgrätz, den Fürsten von Metternich, den Banus Freiherrn von Jellachich, den Grafen von Ficquelmont mit Allerhöchst Ihrem Besuche aus. Zur kaiserlichen Tafel, welcher, nebst Sr. Majestät dem Kai-

ser Nicolaus, Ihre kaiserl. H. der Großfürst Constantin, die Großfürstin Alexandra und mehrere Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses beiwohnten, hatten Viele der höchsten Civil- und Militär-Autoritäten die Ehre, beigezogen zu werden.

Abends beehrten Sr. Majestät der Kaiser von Rußland, begleitet von Sr. k. k. Apostolischen Majestät, dem Großfürsten Constantin, Seiner durchlauchtigsten Gemahlin und mehreren Gliedern unseres durchlauchtigsten Herrscherhauses, das Burgtheater mit Allerhöchst Ihrer Gegenwart, und es wurden die Allerhöchsten Herrschaften beim Eintritte in die kaiserliche Loge vom zahlreich versammelten Publikum, wie aller Orten, wo Sie sich öffentlich zeigten, mit den lebhaftesten Acclamationen empfangen.

Gestern Vormittag um 10 Uhr fanden am Glacis zwischen dem Burg- und Schottenthore die zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers von Rußland angeordneten militärischen Productionen Statt. Die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften waren mit einer glänzenden Suite erschienen und den mit der höchsten Präcision ausgeführten Waffenübungen der Infanterie, Cavallerie und Artillerie wurde die volle Anerkennung zu Theil.

Nach der kaiserlichen Tafel verfügten sich die beiden Majestäten, der Großfürst Constantin und Seine durchlauchtige Gemahlin, dann die hier anwesenden Glieder des Allerhöchsten Kaiserhauses zu Wagen in den Prater. Die gestrige Praterfahrt war die glänzendste, die seit Jahren in Wien stattgefunden. Alle dahin führenden Straßen der Stadt und die Jägerzeile waren von einer dichtgedrängten Menschenmenge erfüllt, welche eine lebendige Spalier bildend, schon seit den frühen Nachmittagsstunden der Ankunft der durchlauchtigsten Herrschaften entgegenharrten. Zahllose Wagen und Reiter bewegten sich in der Jägerzeile und der Hauptallee des Praters. Unter dem Hochrufen der Menge erschienen um 6 Uhr im offenen zweispännigen Wagen Sr. k. k. Apostolische Majestät in österreichischer Husarenuniform an der Seite Seines erlauchten Gastes, der die Oberstenuniform des Seinen Allerhöchsten Namen führenden österreichischen Kürassier-Regimentes trug. Der Großfürst Constantin fuhr mit Sr. kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Karl Ludwig, dritten Bruder Sr. Majestät des Kaisers; die Frau Erzherzogin Sophie in Gesellschaft der Frau Großfürstin Alexandra, dann die Herren Erzherzoge Albrecht, Wilhelm, Rainer, Sigismund, die Frau Erzherzogin Marie und Sr. Hoheit der Herr Herzog von Braunschweig.

Die beiden Majestäten fuhren zwischen den beiden Wagenreihen in der Hauptallee wiederholt auf und ab, die ehrfurchtvollen Grüße des zahlreich versammelten und in der freudigsten Stimmung befindlichen Publicums freundlichst erwidern. Ein heiterer Himmel begünstigte die festliche Fahrt, und erst gegen das Ende derselben mahnten aufsteigende Wolken und ein Sprühregen zur schnelleren Heimkehr. — Die Serenade in der k. k. Hofburg, ausgeführt von sämmtlichen Musikbanden der hiesigen Garnison, fand ungeachtet des heftiger gewordenen Regens Statt. — Nach Mitternacht traten Sr. Majestät der Kaiser von Rußland, begleitet von Sr. k. k. apostolischen Majestät und den Prinzen des kaiserlichen Hauses, die Reise nach Prag an.

Heute Vormittag um 11 Uhr verließen auch Sr. kaiserl. Hoheit der Großfürst Constantin und Hochdieser Gemahlin sammt Gefolge unsere Residenz und reisten über Oderberg nach Norddeutschland.

Wien, 12. Mai. Sr. Majestät der Kaiser hat angeordnet, daß in den organisirten Militär-Erziehungsanstalten von nun an für eintretende Verpflegszöglinge nicht mehr zu bezahlen ist, als der Staat für die Aerialzöglinge verausgibt, und es wurden sonach für einen Zögling der Akademie ein Jahresbetrag mit 600 fl., für die Cadettencompagnien mit 410 fl., und für die Erziehungsanstalten mit 150 fl. bestimmt. Nach Ablauf eines jeden Jahres erfolgt die Verrechnung der Gesamtkosten und je nach denselben eine Auf- oder Rückzahlung der normirten Jahresbeträge. Bei der Artillerieakademie treten diese Anordnungen erst mit dem Jahre 1856 in Kraft.

— Nach eingelangter telegraphischer Depesche ist Sr. Majestät der Kaiser von Rußland heute Früh

im besten Wohlseyn in Prag eingetroffen. Auf allen Stationen, welche Höchstderselbe berührt, erwarteten denselben die Civil- und Militärautoritäten, in allen Wartstationen waren militärische Ehrenwachen aufgezogen.

— Zur Erinnerung an die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in Wien wird eine Medaille geschlagen. Auf der einen Seite enthält dieselbe die Brustbilder Ihrer Majestäten Kaiser Franz Joseph und Nicolaus, auf der Rehrseite eine passende Erinnerungsschrift.

— Die hiesige Handelskammer hat eine Commission ernannt, welche die Aufgabe hat, über die Mittel zur Entwicklung eines lebhafteren Verkehrs Oesterreichs mit Syrien zu berathen und dießfällige Vorschläge zu machen.

— Dem Vernehmen nach werden die Schlußberathungen über das Organisationsstatut von Ungarn in der nächsten Woche in Gegenwart des Herrn Erzherzog Albrecht erfolgen.

— Aus der Umgegend Wien's und Ungarn laufen die befriedigendsten Nachrichten über den Stand der Saaten ein.

— Die zwischen Oesterreich und Rußland geschlossene Vereinbarung zur Erleichterung im Gränzverkehr enthält die folgenden wesentlicheren Punkte: a) Daß das russische Zollamt Nowostelica zur Behandlung der Durchfuhrwaren im Ein- und Austritte ermächtigt werde. b) Daß für das aus Galizien auf dem Dniester nach Odessa transirende Getreide höchstens ein Viertel des dormaligen russischen Eingangszolles als Durchfuhrzoll erhoben werde. c) Daß die den preußischen Unterthanen bewilligten Erleichterungen im Gränzverkehr und im Uebertritt der Gränze auch den österreichischen Unterthanen zugewendet werden. d) Daß die Zahl und Befugnisse der russischen Gränzzollämter den Bedürfnissen des österreichischen Verkehrs gemäß vermehrt werden. e) Daß dem a. h. Ukas vom 3. Jänner 1848 in Betreff der Erleichterungen des Verkehrs der Wochenmärkte Folge gegeben werde. f) Daß bei dem Durchzuge durch Polen auf der Weichsel die österreichischen Wasserfahrzeuge von der Stellung bei Przykomorek vor Zawichost befreit, und in Warschau die Stellung nur bei einem oder bei zweien der dort bestehenden Wasserämter vorgeschrieben werde, und g) Daß den Viehhändlern der Bukowina und mehrerer Kreise Galiziens Pässe zum Gränzübertritt von dem russischen Zollamte Nowostelica erfolgt, und überhaupt die russischen Passvorschriften in mehrfacher Beziehung zu Gunsten der österreichischen Handelsleute, die in ihren Geschäften nach Rußland reisen, gemildert werden.

— Dem kürzlich zwischen Oesterreich und Baiern abgeschlossenen Donau-Schiffahrtvertrag wird auch Württemberg beitreten, und machen sich nach den bereits gestellten Anträgen Baiern und Württemberg besonders verbindlich, die Strecke zwischen Donaunörlh und Ulm, die jetzt ganz verlandet ist, in fahrbarem Zustande zu erhalten, und den Wasserweg zur Vorfestung Ulm dadurch wieder zu eröffnen.

— Dem Vernehmen nach sind die zwischen Oesterreich und der Schweiz wegen Anschluß des letzteren Staates an den österreichisch-deutschen Postverein gepflogenen Verhandlungen zum Abschlusse gekommen. Der Vertrag kommt nächstens zur Ratification und dem Vereine erwachsen hierdurch wesentliche Postverkehrsvorteile.

— Bis jetzt ist eine Abänderung der amtlich kundgemachten Bestimmung, daß die österr. Industrieausstellung im Jahre 1853 Statt finden werde, nicht erfolgt; doch glaubt man mit Bestimmtheit annehmen zu können, dieselbe werde in Abetracht der im künftigen Jahre in Paris stattfindenden Exposition vor dem Jahre 1854 nicht veranstaltet werden.

— In der Kleinmühle bei Steyr hat sich am 9. d. ein trauriger Vorfall ereignet. Der geistesranke Sohn des Müllers wurde vermißt und da ein Gang der Mühle stehen geblieben war, so glaubte man, daß er sich in's Wasser gestürzt habe. Als man den Gang untersuchen wollte, bemerkte man jedoch, daß der junge Müller in der vordern Ecke stehe. Er entwich beim Herannahen des Vaters, stürzte sich in's Wasser, wurde jedoch an's Land getrieben und gerettet. Nun untersuchte man erst den Gang, und zog den Körper

der jungen Frau des Wahnsinnigen hervor, der ganz zerschmettert war. Man vermuthet, daß die Unglückliche ihren Mann gesucht und zufällig selbst in den Mühlgang gestürzt sey.

— Durch einige Zeitungen wurde kürzlich die Frage angeregt, ob die österreichische Regierung noch Besitztitel und Rechte auf die unter Maria Theresia und Kaiser Joseph in Asien und Afrika gegründeten Colonien habe? Diese Frage findet sich durch einen Artikel der „Wiener Zeitung“ aus dem Jahre 1843 zur Genüge beantwortet, in welchem dargelegt ist, daß jene Colonisation, die sich übrigens auf Erbauung einiger Hütten, die unbewohnt blieben, beschränkte, nicht gedieh. Die Länderstrecken wurden später von den Gränzstaaten übernommen und durch nicht-österreichische Ansiedler bebaut.

* Das Verordnungsblatt des k. k. Handelsministeriums bringt in seiner gestrigen Nummer erstens: eine Dienstesinstruction für die Commisars der Generalinspection der Communicationsanstalten in Beziehung auf Beaufsichtigung und Controlle des technischen Theiles des Telegraphendienstes; zweitens: eine Instruction für die zur unmittelbaren Ueberwachung der offenen Telegraphenleitungen bestimmten Organe.

° In Folge einer im Reichsgesetzblatte vom Jahre 1852, Nr. 12, kundgemachten allerhöchsten Verfügung, daß die Provenienzen aus Griechenland, den jonischen Inseln und Algier, wenn sie mit patente libera ankommen, selbst wenn sie aus höchst verdächtiger Ware bestehen, keiner strengen sanitätsämlichen Behandlung unterliegen sollen, hat die k. k. Central-Seebehörde angeordnet, daß von nun an Schiffe mit Hader aus den benannten Ländern, welche mit patente libera anlangen, selbst wenn sie nicht mit den bisher vorgeschriebenen Reinigungscertificaten versehen sind, in den österreichischen Häfen zur freien Pralica zugelassen werden sollen.

Klausenburg, 3. Mai. Der „Siebenb. Boten“ meldet: Der römisch-katholische Landesbischof Nicolaus Kovács, welcher den Kirchen, Schulen und öffentlichen Instituten schon so oft seine Fürsorge und Unterstützung thatsächlich zuwandte, hat neuerdings einen schönen Beweis oberhirtlicher Opferbereitschaft gegeben, indem er zum Wiederaufbau und Herstellung mehrerer während der Revolution beschädigter und zerstörter katholischer Kirchen, die ansehnliche Summe von 5000 fl. S. M. widmete. Hieron in Kenntniß gesetzt, haben Se. k. k. apostolische Majestät dem Hrn. Bischof durch Se. Excellenz den Minister für Cultus und Unterricht das allerhöchste Wohlgefallen eröffnen zu lassen geruht. — Bei dieser Gelegenheit theilt das „K. Hirten“ weiter mit, daß derselbe Herr Bischof der Stadt Klausenburg die Interessen einer, ihr im Jahre 1848 geliehenen Schuld von 5000 fl. nachgesehen und aus der Schuldsumme zwei Stiftungen begründet habe, zu deren Gunsten die Stadt jährlich 300 fl. entrichten soll, wogegen ihr das Stammcapital für immer verbleibt.

Deutschland.

Berlin, 10. Mai. Die Erörterung des Vincke'schen Antrages in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer nimmt schon deshalb das allgemeine Interesse in hohem Maße in Anspruch, weil sie, abgesehen von ihrer directen Beziehung auf die Reactivirung alter ständischen Einrichtungen, zugleich ein Prognosticon für das Schicksal stellt, welches die Gemeindeordnungsvorlagen in dieser Kammer erwartet. Ein Umstand, dem man nicht verschlen wird, eine gewisse Bedeutung in Bezug auf das Verhältniß beizulegen, in welchem die hervorragenden Mitglieder des Cabinets zu einander stehen, trat während der Discussion hervor. Der Ministerpräsident nahm Veranlassung, sich wegen seines Abgehens von der Union und wegen der Convention von Olmütz auf Veranlassung der Beseler'schen Rede zu rechtfertigen. Er übernahm aber, ungeachtet des Zusammenhanges, in welchem die zurückgewiesenen Angriffe mit der Reactivirung der Stände aufgetreten waren, für diese letztere Maßregel des Ministers des Innern in keiner Art eine Verantwortlichkeit. Wir wissen nicht, in wie weit es gerechtfertigt seyn möchte, für diesen Theil der innern Politik der Regierung den Minister des Innern als den alleinigen Urheber anzusehen. Immerhin aber bleibt

es bemerkenswerth, wenn diesem allein die Verantwortung derselben der Kammer gegenüber zugefallen zu seyn scheint.

Bei der Debatte über die Gemeindeordnung selbst wird von der Linken zunächst der präjudiciale Antrag gestellt werden, die Gemeindeordnung von 1850 als ein für die ganze Monarchie geltendes Gesetz zur Ausführung zu bringen und die etwa nöthig scheinenden Abänderungen im Wege der ordentlichen Gesetzgebung herbeizuführen. Der Antrag hat indeß keine Aussicht die Majorität für sich zu gewinnen, da eine entscheidende Anzahl der Centrumsmitglieder für einen vermittelnden Antrag ist, der für die sechs östlichen Provinzen eine auf der Grundlage der Gemeindeordnung von 1850 entworfene gemeinschaftliche Verfassung der Landgemeinden vorschlägt. Der ersterwähnte Antrag wird durch v. Richthofen, der zweite durch v. Fock eingebracht werden. (Wand.)

Von der Weser, 5. Mai. Auch noch nach der Auflösung der deutschen Bundesmarine hat der Großherzog von Oldenburg in seiner Sympathie und Sorge für dieses nationale Institut nicht innegehalten, und seine Fürsorge allen denjenigen oldenburg'schen Staatsangehörigen zugesagt, welche als Beamte in der Flotte gedient und nunmehr ihre Entlassung erhalten, oder vor Augen haben. So ist unter Andern dem bisherigen Marinearzt, Dr. Hermaud, sofort bei seiner am 1. d. M. erfolgten Entlassung das erledigte Physicat zu Dedesdorf verliehen worden, um welches sich schon seit langer Zeit viele verdiente Aerzte vergeblich bewarben.

Frankreich.

Paris, 9. Mai. Die Verbannungsdecrete gegen Changarnier, Lamoriciere und Thiers sollen demnächst aufgehoben werden.

Die Feindseligkeit Jeromes und seines Sohnes gegen den englischen Gesandten Lord Cowley erklärt sich aus folgendem Umstande: Lord Cowley hat nämlich gegen den Vorrang Jerome's bei officiellen Festen und Empfängen protestirt. England, behauptet der Gesandte, habe ein Königreich Westphalen nie anerkannt, und Jerome habe daher auch keinerlei Anspruch auf den Vortritt vor dem englischen Gesandten.

Osmanisches Reich.

In Constantinopel wurde der preussische Gesandtschafts-Prediger, Hr. Schlotmann, von drei Reitern, Griechen, auf der Gasse insultirt, und mit einer Reitpeitsche so arg auf den Kopf geschlagen, daß er bewußtlos zusammenstürzte. Der preussische Gesandte dringt ernstlich auf Satisfaction und Ermittlung der Thäter.

Amerika.

New-York, 24. April. Eine telegr. Depesche aus Washington meldet, daß Chevalier Hülfemon auf unbestimmte Zeit Amerika verlassen und nach Europa zurückkehren werde. Er habe in Wien um diese Erlaubniß nachgesehen und denke so lange fern zu bleiben, als Mr. Webster im Amt ist. Die freundlichen Beziehungen zwischen Amerika und der kaiserlich-österreichischen Regierung sind dadurch nicht unterbrochen. (Wand.)

Neues und Neuestes.

Wien, 14. Mai. Die Kaiserin Maria Anna hat zu der a. h. Ihren Namen führenden Stiftung für die hinterbliebenen verunglückten Seeleute 1000 fl. C. M. beigetragen.

Telegraphische Depesche.

— **Prag, den 12. Mai 2 1/2 Uhr Nachmittag.** Se. Maj. der Kaiser von Rußland sind um 12 1/2 Uhr im besten Wohlseyn in Prag eingetroffen, am Bahnhofe feierlich empfangen worden und haben sich sogleich zu Seiner Majestät dem Kaiser Ferdinand auf den Pradschin verfügt. In Bubenisch geruhten Se. Majestät die Vorstellung des Statthalters und der Generalität anzunehmen. Der Bahnhof in Prag und Bubenisch und das Schloß waren festlich geschmückt. Nach 2 Uhr haben Se. Maj. die Reise nach Dresden fortgesetzt.

Feuilleton.

D. P. . . Marburg. Der Mai mit seinem noch winterlichen Hauche bannt das gesellige Leben noch immer in die stille Stube. Da es damit in derselben bei dem wenigstens nach dem Kalender vorhanden seyn sollenden Lenze doch nicht recht gehen will, so heißt es einstweilen an den Erinnerungen zehren. Zum Glücke bot die Zeit nach dem Carnevale des Mannigfaltigen: Theater, Liederkränzchen und der Tombola, so viel, daß die Nachkost der Erinnerung denn doch nicht zu mager ausfällt. Das neue, stattliche Theater füllte sich in allen seinen Räumen bis zum Schlusse der Saison (Palmsonntag) eben durch den Reiz der Neuheit und durch die Leistungen einzelner dramatischer Künstler, die, wie Gruber im Heldenfache, Fräulein Rosner als erste Liebhaberin, und Herr Riemer als Komiker, ihre ausgezeichnete Befähigung von Bühnen ersten Ranges brachten, und wieder an solche mitnahmen. Eigentlich Neues bot unser Repertoire nur sehr wenig, und das vom Director Gruber verfaßte und auf die Bühne gebrachte Volkschauspiel: „Vorurtheil, oder ein Fluch durch's Leben“, war bereits als Escholle's Erzählung: „Jonathan Phrok“, mehr als hinlänglich bekannt. Die Präcision und technische Meisterschaft der neuen Maschinen — Werk des Marburger Autodidakten und Theatermeisters Anton Halesger, zeigten sich bei der Einnahme des Letzteren (Der Rosamundesthurm von Marsano) in ganzer Vollkommenheit. Insbesondere brachte der von Halesger angefertigte Sonnenaufgang eine magische Wirkung hervor. Der Epilog: Marburger Lusttrair durch die Weingärten des guten Humors, bewies — wenn auch mitunter stürmisch beklatscht — die Nothwendigkeit einer intelligenten Theaterintendenz, bei welcher geistige Befähigung und ästhetische Bildung die Basis machen müssen, auf welcher die Schaubühne in ihrem wahren Zwecke sich stützt, in dem Zwecke, eine Schule der Verfeinerung und der edleren Volksbildung zu werden. Unter den vielen Bewerbern um die Direction der Bühne für die nächste Saison erhielt Herr Luz, ehrenvoll bekannt durch seine vieljährige Leitung des Theaters in Karlsbad, den Vorzug. Mit dem Anfange des Mai löste sich, nach langer eifriger Thätigkeit, das bisher bestandene Theater-Comité statutenmäßig auf. Die Wahl des neuen ging am 3. Mai um so rascher vor sich, als sämtliche Mitglieder, mit Ausnahme des allverehrten Bezirkshauptmannes, nur aus dem Stande der in Marburg mit Haus und Grund ansässigen gewählt, und ein großer Theil der, schon vorher zur größeren Bequemlichkeit — der Wahlberechtigten, selben in das Haus geschickten vorbereiteten Wahlzettel bloß abgegeben wurden. — Als wesentliche Einigungspunkte der Gebildeten aller Stände zum geselligen Vergnügen, bewährten sich die Tombola, erhöht durch musikalischen Kunstgenuß und die Eleganz der Gewinnste, an mehreren Abenden in Böschnigg's geschmackvoll decorirtem Winter-Salon. — In denselben freundlichen Räumen hält nun auch die neue und jugendlich auflebende Liedertafel ihre Kränzchen, von denen die beiden ersten bisher gegebenen um so gemüthlicher ansprachen, als die frischen muntern Kräfte immer mehr Piecen brachten als die Vorankündigung bemerkbar machte. Das Programm für das erste Kränzchen zeigte zehn, das für das zweite am 17. April, acht Gesangstücke, in der Mehrzahl von Abt, Böllner, Küden ic. Das ganze Unternehmen findet als freundliche Bürgschaft einer neuen geselligen Zukunft den freudigsten Anklang.

Fürst Felix Schwarzenberg

war der zweitgeborene Sohn des regierenden Fürsten Joseph Schwarzenberg († 1833) und der Fürstin Pauline, gebornen Prinzessin von Arenberg, welche ein Opfer mütterlicher Liebe, bei dem zur Feier der Vermählung des Kaisers Napoleon mit der Erzherzogin Marie Louise, entstandenen Brande den Tod fand (1. Juli 1810). Fürst Felix erblickte das Licht der Welt am 2. Oct. 1800, auf dem fürstl. Resi-

denzschlosse Krumau in Böhmen. Er zeigte schon als Knabe eine reiche Lebhaftigkeit des Geistes und treffliche Anlagen. Vorherrschend ließ sich aber die Neigung zum Militärstande bei ihm erkennen. In den Jahren, als der Befreiungskrieg gegen fremde Zwingherrschaft gekämpft ward (1813 — 1815), zeigte sich der kaum den Knabenjahren Entwachsene von dem glühendsten Antheile an allen ruhmvollen kriegerischen Ereignissen besetzt, und sein Oheim, der unvergeßliche Feldmarschall Fürst Carl Schwarzenberg, der glorreiche Heerführer der Allirten in jenen Feldzügen, war der Gegenstand seiner höchsten Bewunderung und Verehrung. Kaum achtzehnjährig trat er dann selbst in die Reihen der k. k. Armee, und zwar als Cadet im k. k. Kürassier-Regiment Großfürst Constantin Nr. 8 (am 22. November 1818.) Diese Vorliebe für den Kriegerstand zeigt sich in dem erlauchtesten Fürstenhause auf das entschiedenste ausgeprägt. Von den fünf männlichen Sprossen desselben, außer dem regierenden Fürsten Johann Adolf, und dem Cardinal-Erzbischof Fürsten Friedrich, haben sich vier dem Waffendienste geweiht, (der jetzt verstorbene Fürst Felix, Fürst Friedrich, Fürst Carl, dessen Sohn Fürst Carl, und Fürst Edmund). Fürst Felix ward am 16. August 1819 zum Lieutenant, am 16. Juni 1821 zum Oberlieutenant im Husaren-Regimente Kaiser Franz, am 1. December 1822 zum zweiten und am 16. Jänner 1824 zum ersten Rittmeister bei Fürst Carl Schwarzenberg Uhlanen avancirt. Bereits im Jahre 1822 war er zum wirklichen k. k. Kämmerer ernannt worden. Fürst Metternich, dessen Scharfblick das Talent des Fürsten Felix zur diplomatischen Verwendung erkannte, veranlaßte, daß derselbe auch dessen Carriere betrat, auf welcher er später in einer der verhängnißvollsten Epochen des österreichischen Kaiserreiches sich unvergänglichen Ruhm gründen sollte, und somit ging Fürst Felix im Frühling 1824 als Gesandtschafts-Attaché nach Petersburg. Er verweilte dort in Thätigkeit bis October 1826, kehrte mit dem Wladimir-Orden IV. Classe geschmückt nach Wien zurück, ward aber schon nach vier Wochen über Paris nach London gesendet, um sich dort der außerordentlichen Mission nach Rio de Janeiro anzuschließen, an deren Spitze Baron Neumann stand. Auch bei dieser Mission fand die Thätigkeit des Fürsten ehrende Anerkennung durch den Kaiser Don Pedro, welcher ihn mit dem Officierskreuz des brasilischen Ordens vom südlichen Kreuze auszeichnete. Im Mai 1827 nach Europa zurückgekehrt, ward Fürst Felix sogleich wieder mit diplomatischen Aufträgen an die Höfe von Madrid, von Lissabon, und nach London gesendet. Im Jahre 1830 finden wir den Fürsten als Gesandtschaftsattaché am Hofe Louis Philapps. Da seine diplomatische Begabung sich je länger je entschiedener herausstellte, so ward er fortan ausschließlich in der Sphäre verwendet, ohne daß er jedoch seiner militärischen Carriere entsagte. So rückte er am 9. September 1831 zum Major bei dem k. k. Uhlanen-Regimente Kaiser Franz, dann zum k. k. Uhlanen-Regimente Civalart übersezt, am 16. April 1833 zum Oberstlieutenant, und am 26. August 1835 zum Obersten vor. Uebrigens war er seit 1832 der Gesandtschaft in Berlin zugetheilt, und ward von dem Könige von Preußen mit dem rothen Adlerorden II. Classe geschmückt worden. Vom Jahre 1834 — 1836 wirkte der Fürst bei dieser Ambassade theils als Legationsrath, theils als Chargé d'affaires, und erhielt 1835 den kaiserlich russischen St. Wladimir-Orden III. Classe, und 1836 den königlich preußischen Adlerorden II. Classe mit Brillanten. Mit dem Jahre 1838 begann seine Wirksamkeit in den größern Geschäften. Fürst Felix Schwarzenberg ward in diesem Jahre zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an den Höfen von Turin und Parma ernannt. Dort ward er mit dem Großkreuze der königlich sardinischen San Lazaro e Maurizio Orden decorirt, von seinem Monarchen zum k. k. wirklichen Geheimen Rath ernannt, und mit Beibehaltung seiner diplomatischen Verwendung zum k. k. Generalmajor befördert. (Alles dieß 1842.) Im Jahre 1846 erfolgte seine Ernennung zum Gesandten und bevollmächtigten Minister an den Hof beider Sicilien nach Neapel. Dort ward er von dem König mit dem Kreuze

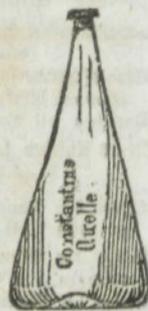
des königlichen Ordens des heil. Januarius ausgezeichnet, und sein Kaiser sprach ihm die Anerkennung seiner diplomatischen Verdienste durch die Verleihung des Großkreuzes des kaiserlich-österreichischen Leopold-Ordens aus (1847). Es brachen nun die Stürme des Jahres 1848 herein; sie gaben dem Fürsten Gelegenheit, die ganze Energie seines Charakters zu entwickeln. Schon am 26. März 1848 ward der Gesandtschaftspalast in Neapel von Demagogenschaa ren insultirt, das kaiserliche Wappen herabgerissen und im Beisein einer, diesem tollen Frevel müßig zusehenden Abtheilung der Nationalgarde auf öffentlichem Plage verbrannt. Der Fürst verlangte sogleich noch an demselben Abende in einer sehr entschiedenen Note an den neapolitanischen Minister-Staatssecretär Principe Cariati, die vollständigste Genugthuung für diese Beschimpfung. Er wiederholte, als er am andern Morgen noch keine Antwort erhalten hatte, seine Forderung mit der bestimmten Erklärung, daß er sich bei längerem Schweigen, oder nicht entsprechender Antwort, für verpflichtet halten würde, die diplomatischen Verbindungen mit der königlichen Regierung abzubrechen. Die Antwort erfolgte nun, aber in sehr ungenügender Art, und als überdieß ein Ministerialerlaß erschien, welcher die Freischaa renzüge nach der Lombardie organisirte, richtete noch der Fürst eine letzte Note an die Regierung, in welcher er auf das Bestimmteste die Art und Weise der Genugthuung bezeichnete, welche er zur Ehre seines Hofes zu fordern sich für berechtigt halte, und als auch hierauf eine ausweichende Antwort erfolgte, verließ der Fürst allsogleich die Stadt und das Land, und ging über Triest nach Wien. Nun war auch die Zeit gekommen, seiner stets genährten Neigung zur kriegerischen Thätigkeit genügen zu können. — Er erkannte es, daß in diesen Augenblicken die Rettung des Vaterlandes nur durch das Heer geschehen könne, und er säumte nicht einen Augenblick, Blut und Leben dafür einzusetzen. Sein Wunsch ward gewährt. Es war ihm vergönnt, auf dem Schlachtfelde den Ruhm seines Namens zu verherrlichen. Er übernahm für's erste eine Brigade bei dem Corps des Feldzeugmeisters Grafen Nugent, und trat, in Gradisca eingetroffen, sogleich in Thätigkeit. Auf der Vorrückung Nugent's nach Udine, bestand Fürst Felix Kämpfe mit Zucchi, um das von ihm besetzte Dorf Bischo nächst Palmanuova, socht im Mai bei Capo di Ponte, begann das Bombardement von Vicenza, übernahm in Verona den Befehl über die Division Benedek-Wohlgemuth und zeichnete sich bei den Kämpfen in den nächsten Tagen schon aus. Begeistert führte er am 29. Mai persönlich die Sturmcolonnen zum Angriff auf die Schanzen von Curtatone und durchbrach dieselben. Am nächsten Tage in dem Kampfe bei Goito wehte der Fiederbusch des tapfern Fürsten stets in den vordersten Reihen im blutigsten Gemenge. Sein heroisches Beispiel begeisterte die Mannschaft auf das Höchste. Er ward leider am Arme verwundet und dadurch eine Zeitlang dienstunfähig. Feldmarschall Radetzky nennt den Fürsten in seinen zwei Relationen, unter den vorzugsweise Ausgezeichneten. Der Feldmarschall selbst schritt für ihn um das Eberstenkreuz ein, da seine eigene Befehdenheit ihm dieß nicht gestattete. So schmückte denn, mit seinem Heldenblut errungen, das höchste Zeichen kriegerischer Ehre seine tapfere Brust. Ohne die vollständige Heilung seiner Wunde abzuwarten, trieb es den Fürsten wieder in die Reihen seiner Kriegsgefährten zum Siegeszuge durch die wieder eroberte Lombardie. Zum Feldmarschalllieutenant ernannt, rückte der Fürst wieder ein, kämpfte mit, zeichnete sich abermals durch glänzende Tapferkeit bei dem Kampfe von Mailand aus, und zog mit den Siegern in der Stadt ein, über welche ihm sofort das Militär- und Civilgouvernement vertraut ward. Später begab sich der Fürst zu gänzlichlicher Herstellung seiner Gesundheit, da seine bei Goito erhaltene Wunde noch immer nicht ganz geheilt war, nach Wien, von wo er in das kaiserliche Hoflager nach Olmütz berufen und mit der Bildung des Ministeriums beauftragt wurde, welches am 21. November 1848 in das Leben trat, und bei welchem er als Ministerpräsident und Minister des Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten erschien. Sein Wirken in dieser hohen Stellung, seine unsterblichen Verdienste und die erspriessliche Thätigkeit, welche er entwickelte, sind allbekannt und in den Herzen aller Oesterreicher unvergeßlich. Der Tod des Fürsten erfolgte am 5. April 1852, in Folge eines Nervenschlages. Der Fürst war k. k. Feldmarschalllieutenant, Inhaber des k. k. Infanterieregimentes Nr. 21, k. k. Geheimrath und Kämmerer. Sowohl von seinem Monarchen, als von den übrigen Beherrschern Europas war das Verdienst des Fürsten durch zahlreiche Ordensverleihungen ausgezeichnet worden.

Wnn.

Die Direction der Curanstalt Gleichenberg in Steiermark



zeigt an, daß die dießfällige Füllung der Mineralwässer am 15. April begonnen hat, und empfiehlt sich zu Bestellungen derselben mit dem Bemerkten, daß zur Verhütung jeder Verwechslung oder Fälschung unserer Mineralwässer, sämtliche Flaschen mit Zinnkapseln verschlossen, worauf die Namen der Wässer eingepreßt sind, in Versandt gebracht werden.



Die Constantinsquelle wird nach den bewährten Erfahrungen der P. T. Herren Aerzte und der Herren Brunnen-Aerzte Dr. W. Präsil und Dr. Weiß gebraucht gegen Krankheiten der Schleimhäute überhaupt, und zwar: 1. Der Luftwege unter der Form von Heiserkeit, der Grippe und ihren Folgeleiden; im chronischen Bronchialkatarrh, in beginnender Tuberculose u. s. w. 2. Der Verdauungsorgane: Appetitlosigkeit, Schwäche oder Trägheit der Verdauung, Magensäure, Magenkrampf, Sodbrennen, saures Erbrechen, fehlerhafte Gallenabsonderung, Störungen im Pfortader-systeme, Hypochondrie, Unregelmäßigkeit der Stuhlentleerungen u. s. 3. Der Harnwerkzeuge: Blasenkrampf, Blasenhamorrhoiden, Blasenkatarrh, Neigung zur Harnsäure, Gries- und Sandbildung. 4. Der Sexualorgane: Unregelmäßigkeit der weiblichen Periode u. Bei Leiden des Lymph- und Drüsen-systems: Scropheln, Blähals u. In rheumatischen und gichtischen Dispositionen.

Der Johannisbrunnen ist ein vortreffliches Heilmittel als Nachcur für mehrere der bei der Constantinsquelle erwähnten Krankheiten, während er in anderen Fällen, wo Eisnwasser angezeigt ist, der kräftigen Klausner-Quelle zur Vorcur dient.

Die Klausner-Quelle bietet ein erprobtes Heilmittel bei mangelhafter Bluterzeugung, Bleichsucht, nach erschöpfenden Krankheiten zur Beförderung der Reconvalescenz bei herabgekommener Ernährung — nach langwierigem mit Blutflüssen verbundenem Wochenbette, nach Typhus, protahirtem Wechselfieber — gegen großen Samenverlust; gegen verhaltene oder unterdrückte, mit Krämpfen verbundene Reinigung, Hysterie, Unfruchtbarkeit u.

Das Wasser der **Constantinsquelle** sowohl als auch des **Johannisbrunnens** moussirt mit Wein gemischt, gleich jenem von Rohitsch und erfreut sich deshalb auch als kühlendes Luxusgetränk eines ausgebreiteten Rufes.

In der Apotheke des Herrn v. Sadner zu Gleichenberg sind die sogenannten Gleichenberger Pastillen (Pastilles de Gleichenberg) vorräthig, welche derselbe aus den Bestandtheilen der Constantinsquelle bereitet.

Zur Aufnahme von Curgästen sind im Ganzen über 360 wohleingerichtete Zimmer disponibel.

Bestellungen auf obige Mineralwässer wollen an die Direction des Gleichenberger und Johannisbrunnen Actien-Vereines in Graz, oder an die Brunnenverwaltung zu Gleichenberg gemacht werden; Wohnungsbestellungen jedoch mit Angabe des Bedarfs an Zimmern und der bestimmten Zeit des Eintreffens sind direct an die Brunnenverwaltung zu Gleichenberg zu adressiren, unter Beischluß einer entsprechenden Darangabe.

Vorbenannte Mineralwässer sind stets von frischer Füllung in Laibach zu haben bei Herren **A. Krisper** und **Johann Paul Suppantitsch**.

3. 642. (2)

Anzeige.

Der gefertigte Zahnarzt bringt zur allgemeinen Kenntniss, daß es ihm durch den directen Bezug seiner **echt französischen und englischen transparent-smail-Zähne** möglich wird, einzelne Zähne von 3, 4, 5 bis 6 Gulden C. M., je nachdem sie in **Platina** oder 16 karatigem **Golde** gefaßt sind, sowie ganze **Gebisse** von 80 bis 140 fl. C. M. zu verfertigen, wobei er für **Unkenntlichkeit, Dauer, Zweckmäßigkeit** und **Schmerzlosigkeit** bürgt.

Auch werden von ihm **Reparaturen** an schon getragenen **künstlichen Zähnen** schnell und billig besorgt, und macht ferner auf sein zum **Ausfüllen hohler Zähne** (Blombiren), ganz neues Amalgam aufmerksam, wodurch dieselben noch Jahre lang erhalten und zum Kauen verwendet werden können. Wie früher werden auch in **Zukunft Zähne**, so wie **Wurzeln**, welche unbrauchbar sind, mit oder ohne Nothwe schonend herausgenommen, die **Zähne vom Zahnstein** (Weinstein) gereinigt, und die zu eng stehenden **Schneidezähne**, welche sehr leicht von der Caries angegriffen werden, ausgeleitet, wo er allen Jenen, welche zu **eng stehende**, oder schon mit schwarzen Punkten begaste Zähne haben, anrathet, selbe **ja gleich** ziehen zu lassen, **weil dadurch** die ganze **vordere Schneidezahnreihe** erhalten wird, was in Fällen, wo dieses nicht beachtet wird, zu dem schnellen Verlust aller Zähne führt, wovon sich der Gefertigte in seiner Praxis leider täglich zu überzeugen die Gelegenheit hat. Auch werden rheumatisch-nervöse **Zahnschmerzen** mit teils **Electro Magnetismus** geheilt, so wie in allen Mundkrankheiten ordinet, und **Armen** jede Hilfe unentgeltlich geleistet.

Die Ordinations-Stunden des Gefertigten sind in seiner Wohnung, Desterreichischer Hof, rückwärts 1. Stock, wozu der **Aufgang** von der **Wassergasse** ist, von 8 Uhr früh bis 12 Uhr Mittags, und von 3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends.

Joseph Feldbacher,
Zahnarzt.

3. 580. (3)

Das Haus Nr. 150, am St. Jacobs-Platz, ist unter vortheilhaftesten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei der Eigenthümerin im bezeichneten Hause, im ersten Stock, gassenwärts.

3. 665.

Pfandamtliche Licitation.

Donnerstag den 27. d. M. werden zu den gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate März 1851 verpfändeten, und seither weder ausgelöst noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.

Laibach den 15. Mai 1852.

3. 643. (2)

Wohnungsveränderung.

Unterzeichneter ist aus der Wohnung Nr. 312 am Platz, in die Lingergasse Nr. 273 gezogen. Er fügt dieser ergebensten Anzeige zugleich seinen verbindlichsten Dank für das ihm bisher geschenkte Zutrauen bei, und empfiehlt sich zu fernern geneigten Aufträgen bestens, wo er stets beflissen seyn wird, seine verehrten Gönner auf das Schnellste und Billigste zu friedem zu stellen.

Martin Batka,
Kleidermacher.

3. 655. (2)

Zu verkaufen

ist ein Haus mit bedeutenden Grundstücken, nicht weit vom Laibacher Bahnhofs.

Das Nähere aus Gefälligkeit in der Handlung Mayer et Schreyer am Hauptplatz zu erfragen.

Laibach am 12. Mai 1852.

3. 638. (3)

Warnung.

Jacob Struckl, Regenschirm-Erzeuger zu St. Veit bei Laibach, Nr. 46, gibt hiemit bekannt, daß er nur jene Rechnungen saldirt, die durch seine eigenen Bestellungen ausgewiesen werden.

3. 649. (2)

1000 fl.

werden gegen Sicherung, die beim Hrn. Dr. Achazhizh in Laibach zu ersehen ist, als Darlehen gesucht.

Auch sind 2 — 3000 fl. grundbesitzliche Rückstände, inclus. 1847 zu verkaufen, oder zur Einbringung zu überlassen. Die Procente werden für ein als das andere bis 10. Juni in frankirten Briefen im Zeitungscomptoir anzugeben ersucht.

3. 611. (4)

Anzeige.

Gebrüder Tancer, Hopfenhändler aus Böhmen, empfehlen sich mit neuem Saazer u. Auscher, sowie 1849^{er} und 1850^{er} Hopfen, wo bereits wieder neue Sendungen angekommen und zu billigsten Preisen zu haben sind.

Das Lager befindet sich in Laibach bei Joseph Mateusche, Haus-Nr. 42 in der Gradtscha, Vorstadt.

3. 662. (2)

Zu vermietthen

sind im neuen Hause Nr. 66, Capuziner-Vorstadt, von Michaeli 1852 an: 3 Localitäten zu ebener Erde, gassenwärts, als Gewölbe oder Wohnzimmer, Hofwärts 2 Zimmer nebst Küche, Speis, Keller und Dachkammer, entweder zusammen oder getheilt; ferner 4 Zimmer im 3. Stock, mit Küche, Speis, Keller und Dachkammer.

Das Nähere zu erfragen beim Hauseigenthümer Nr. 64.